

## 94. Die Weide und die Eiche.

Christoph von Schmid.

Gesammelte Schriften. XVI. Bändchen. 2. Auflage. Augsburg. 1861. S. 49.

Eines Morgens nach einer furchtbar stürmischen Nacht ging Vater Richard mit seinem Sohn Anselm auf das Feld hinaus, um zu sehen, ob der Sturm Schaden angerichtet habe. Der kleine Anselm rief: „Ei, sieh doch, Vater, die große, starke Eiche liegt dort auf dem Boden, und die schwache Weide hier am Bache steht noch schlank und aufrecht da. Ich meinte doch, der Sturmwind wäre mit der Weide leichter fertig geworden als mit der stolzen Eiche, die bisher jedem Winde getrotzt hat.“ „Kind,“ sagte der Vater, „die starke Eiche mußte brechen, weil sie sich nicht biegen konnte; die geschmeidige Weide aber gab dem Sturme nach, und so konnte er ihr nichts anhaben.“

## 95. Hab' Dank, du lieber Wind!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

Kindertlieder. Erste vollständige Ausgabe, besorgt durch Siegfried von Dönnig.  
Berlin 1877. S. 195.

[Zuerst in: Gedächtnislieder. Lübeck. 1859. S. 81.]

1. Ich bin in den Garten gegangen  
und mag nicht wieder hinaus.  
Die goldigen Äpfel prangen  
mit ihren roten Wangen  
und laden ein zum Schmaus.
2. Wie ist es anzufangen?  
Sie sind mir zu hoch und fern.  
Ich sehe sie hangen und prangen  
und kann sie nicht erlangen  
und hätte doch einen gern.
3. Da kommt der Wind aus dem Westen  
und schüttelt den Baum geschwind  
und weht herab von den Ästen  
den allerschönsten und besten. —  
Hab' Dank, du lieber Wind!